

Senioren-genossenschaften im Kontext

Zur sozialkapitalpolitischen Rolle von Senioren-genossenschaften im Kontext sozialraum-orientierter Daseinsvorsorge

Forschungsliteratur

Die Idee der Senioren-genossenschaften – mit Absicht ist die Literaturliste lang, denn es geht um die Darlegung des Wissensstandes – erfreut sich an einer neuen Aufmerksamkeit, zuletzt auch auf der Basis gehaltvoller aktueller Bestandsaufnahmen (Generali 2016, Beyer/Görtler/Rosenkranz 2015; Rudel/Görtler/Abraham 2016).

Köstler (2006; 2006a ff.) hat lebenszyklustheoretisch die Entstehung, die Stabilitätsbedingungen und die Entwicklungschancen empirisch bereits früher analysiert, Schulz-Nieswandt/Köstler (2010) sodann zu Motiven und Handlungsmustern des Engagements in Senioren-genossenschaften (vgl. auch Köstler/Schulz-Nieswandt 2015) gearbeitet. Andere Forschungsbeiträge haben z. B. auch die Gender-Dimension aufgegriffen (Bereswill/Braukmann 2014).

Zur Morphologie (formale, sinnorientierte Gestaltlehre der Gebilde)

Dabei ist die „Logik“ der Gebilde in der genossenschaftsartigen Form verankert (Köstler/Schulz-Nieswandt 2016). Und diese Gebilde müssen morphologisch (im Sinne einer sinnverstehenden Gestaltlehre der Organisation) keineswegs an der genossenschaftlichen Rechtsform der eG gemäß GenG gebunden sein. In der Regel dominiert in der sozialen Praxis das Vereinsrecht (Köstler/Schulz-Nieswandt 2011). Gleichwohl ist es ein Fehlurteil, in der eG eine bürokratisch aufwendige und daher blockierende Organisationsform zu erblicken (Blome-Drees u. a. 2016). Der Finanzaufwand könnte ja durchaus – z. B. im Fall der Dorfläden mit Bezug auf die Nahversorgung – im Rahmen einer Engagementförderpolitik der Länder (oder der Kommunen) getragen werden.

Diese genossenschaftssoziologische Sicht validiert sich auch in relevanten Vergleichsgebilden wie z. B. die Gesundheitsselbsthilfegruppen (Schulz-Nieswandt 2011; Schulz-Nieswandt/Langenhorst 2015; Kofahl/Schulz-Nieswandt/Dierks 2015). Morphologisch entscheidend ist also die Differenz zum individuellen Ehrenamtsengagement (in oder außerhalb von Sozialorganisationen) im Sinne der freiwilligen Fremdhilfe für Dritte. Es geht in der Genossenschaftsidee (Schulz-Nieswandt 2017) um die Gegenseitigkeitshilfe als Logik des ge-

nossenschaftlichen Identitätsprinzips (Produzenten und Konsumenten der sozialen Wohlfahrtsproduktion sind identisch).

Logik der Handlungsmotive (Individualebene) und der Handlungsmuster (Gebildeebene)

Die senioren-genossenschaftlichen Handlungsmotive sind jene, die aus der Engagementforschung insgesamt (Schulz-Nieswandt/Köstler 2011) bekannt sind: Verknüpfung von Gemeinwohlorientierung und sozialer Sinnorientierung mit Selbstverwirklichung und Freude am Prozessgeschehen. Ob dies nun ein neues Engagement gegenüber dem alten (traditionellen) Ehrenamt ist, mag (wegen des Fehlens historischer Datenreihen) dahin gestellt sein.

Die Handlungsmuster sind aber auf der Grundlage einer Gabe-anthropologisch (Schulz-Nieswandt 2014) begründeten Norm der (die Ökonomik des marktlichen Äquivalenztausches – damit auch der Logik der typischen Tauschringe – übersteigenden) Reziprozität zu verstehen. Senioren-genossenschaften sind leiblich erlebbare Solidargebilde der geselligen Bedarfsdeckungswirtschaft und nicht digitale Tauschbörsen. Es geht (eine alte Theorielinie in der Gesellschaftskritik) um Sein, nicht um Haben.

Zur Gemeinwirtschaftlichkeit von Genossenschaften

Genossenschaften sind morphologisch im Rahmen einer mitgliederorientierten Förderwirtschaft als selbstverwaltete Sozialgebilde der selbstorganisierten Selbsthilfe im Sinne der Gegenseitigkeitshilfe zu verstehen. Sie haben (sog. Draheim-Theorem in der Genossenschaftsforschung) durchaus ökonomische Zwecksetzungen, die aber immer kulturell eingebettet sind in die Praxis der sozialen Gesellung. Diese Konstellation wird auch validiert durch kulturgeschichtliche und kulturvergleichende Forschungen (klassisch: antikes Vereinswesen und Kultgenossenschaften, mittelalterliche Gildenforschung).

Dies ist realtypologisch in der (wirtschaftstheoretisch durchaus problematisierbaren) Tradition von Clubtheorien (geschlossene Insider-Netzwerke) zu verstehen. Das wiederum schließt jedoch im Sinne einer Theorie positiver Externalitäten (definiert als soziale [inter-personelle] Interdependenzen von Wohlfahrt) eine soziale Nutzendiffusion im Raum (Schulz-Nieswandt 2015c) nicht aus:

- So können Genossenschaften gemeinwirtschaftlich sein, wenn sie öffentlich relevanten Bedarf decken (Schulz-Nieswandt 2015c).
- Sie können auch zu sozialpolitischen Lückenbüßern im Kontext fehlender oder defizitärer öffentlicher Gewährleistung der Sicherstellung der Güter und Dienste im Sinne der Daseinsvorsorge (instrumentalisiert/funktionalisiert: kritisch dazu Neumann 2016) werden.
- Auch sind am Rande der Sozialgebilde – im Sinne einer morphologisch fassbaren Hybridität – auch sog. Nicht-Mitglieder-Dienstleistungen möglich.

Hier eröffnet sich nun eine weitere (hier kurz, aber deutlich herauszustellen) anzusprechende Analyseperspektive, die die Rolle solcher Sozialgebilde im Kontext kommunaler Daseins-

vorsorge aufwerfen (Schulz-Nieswandt/Köstler 2012; Schulz-Nieswandt 2015; 2015b). Auch hier validiert sich die Sicht der Dinge im Vergleich zur Rolle von Selbsthilfegruppen (Schulz-Nieswandt 2015a).

Zur Zentralhypothese: Sozialkapitalproduktion durch Seniorengenossenschaften

Diese Rollenperspektive ist sozialkapitaltheoretisch plausibilisierbar. Unter Sozialkapital versteht man die Erträge (Wirkungen) von Investitionen in soziale Netze. Das ist nicht ökonomistisch gemeint.

Seniorengenossenschaften sind soziale Netze. Die Nutzen (Wirkungen) sind a) soziale Unterstützung, b) ent-isolierende soziale Integration, c) Personalisierung (Schulz-Nieswandt 2017b) als Persönlichkeitswachstum durch Rollenangebote.

Die Dimension a) wird in der Sozialpolitik des Alter(n)s vielfach herausgestellt. Gerade die Dimensionen b) und c) sind vor dem gerontologischen Hintergrund der Psychologie der Generativität in Verbindung mit dem ethnologisch bekannten Phänomen des sozialen Todes von großer Bedeutung. Hier ist anthropologisch und rechtsphilosophisch an die „Sakralität (der Würde) der Person“ (Schulz-Nieswandt 2017a) zu erinnern.

Eine knapp formulierte, aber bedeutsame Schlussfolgerung

So kann verstanden werden, wie Seniorengenossenschaften und verwandte Sozialgebilde (der Nachbarschaftshilfe) bedeutsame Strukturelemente einer sozialraumorientierten Daseinsvorsorge im Sinne lokaler sorgender Gemeinschaften als Hilfe-Mix (vgl. auch in Schulz-Nieswandt/Köstler 2011) sein können (dazu inklusionstheoretisch: Schulz-Nieswandt 2016). Diese Perspektive findet sich auch signifikant im 7. Altenbericht (Download unter www.dza.de).

Literatur

Bereswill, M./Braukmann, St. (2014): Fürsorge und Geschlecht. Neue und alte Geschlechterkonstellationen im freiwilligen Engagement Älterer. Basel-Weinheim: Beltz-Juventa.

Beyer, Th./Görtler, E./Rosenkranz, D. (Hrsg.) (2015): Seniorengenossenschaften. Weinheim-Basel: Beltz-Juventa.

Blome-Drees, J. u. a. (2016): Potenziale und Hemmnisse von unternehmerischen Aktivitäten in der Rechtsform der Genossenschaft. Berlin: LIT.

Generali (Hrsg.) (2016): Monitor 07: Auf gute Nachbarschaft. Zeit für Seniorengenossenschaften. Köln: www.generali-zukunftsfonds.de.

Köstler, U. (2006): Seniorengenossenschaften. Münster: LIT.

Köstler, U. (2006a): Hilfe zur Selbsthilfe – Die Bürger wollen aktiv werden: Motive des Konzepts Seniorengenossenschaften. In: Gesundheits- und Sozialpolitik (9-10), S. 43-51.

- Köstler, U. (2006b): Initiativen der Hilfe auf Gegenseitigkeit – Ansätze für ein Reformkonzept der Selbsthilfe. In: *Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit* (1), S. 4-10.
- Köstler, U. (2007): Aktivierung des Bürgers mittels Zeittauschsystemen, Seniorengenossenschaften sind mehr als nur Tauschringe. In: *Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen* 30 (4), S. 390-413.
- Köstler, U. (2007a): Unterstützungsnetzwerke im Alter: Die Idee Seniorengenossenschaft – Bürger helfen sich gegenseitig. In: *InitiativForum Generationenvertrag IFG* (Hrsg.): *Altern ist anders: Gelebte Träume – Facetten einer neuen Alter(n)skultur*, Münster: LIT, S. 61-66.
- Köstler, U. (2007b): Seniorengenossenschaften – Selbsthilfegruppen mit Entwicklungspotential. In: *Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen* (4), S. 257-269.
- Köstler, U. (2009): Lebenszyklus in Vereinsform tätigen Initiativen der Hilfe auf Gegenseitigkeit. In: *Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen* 32 (3), S. 272-281.
- Köstler, U. (2010): Aktivierung von Engagementpotentialen: Der Entscheidungsprozess – in Initiativen der Hilfe auf Gegenseitigkeit im Alter. In: *Sozialer Fortschritt* 59 (1), S. 1-7.
- Köstler, U. (2013): Internetselbsthilfe – Ende der genossenschaftlichen Selbsthilfe? In: *Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen* 36 (4), S. 285-301.
- Köstler, U. (2017): Seniorengenossenschaften: Bürgerschaftliches Engagement als Hilfe zur Selbsthilfe. In: *Schmale I./Blome-Drees, J. (Hrsg.): Genossenschaft innovativ – Genossenschaften als neue Organisationsform in der Sozialwirtschaft*. Wiesbaden: Springer VS, S. 175-188.
- Köstler, U./Schulz-Nieswandt, F. (2010): *Genossenschaftliche Selbsthilfe von Senioren. Motive und Handlungsmuster bürgerschaftlichen Engagements*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Köstler, U./Schulz-Nieswandt, F. (2015): Motivation und Anerkennung als Grundlage des Gelingens von Seniorengenossenschaften. In: *Beyer, T./Göler, E./Rosenkranz, D. (Hrsg.): Seniorengenossenschaften. Organisierte Solidarität*. Weinheim-Basel: Beltz-Juventa, S. 41-49.
- Köstler, U./Schulz-Nieswandt, F. (2011): Traditionelle Hilfe zur Selbsthilfe in neuer Form – Gelebte generalisierte Reziprozitätsnormen in Vereinsform. In: *Sozial Extra* 1/2, S. 50-53.
- Köstler, U./Schulz-Nieswandt, F. (2016): Zur Logik von Seniorengenossenschaften. In: *Informationsdienst altersfragen* 43 (2), S. 12-18.
- Kofahl, Chr./Schulz-Nieswandt, F./Dierks, M. L. (Hrsg.) (2015): *Selbsthilfe und Selbsthilfeunterstützung in Deutschland*. Berlin: LIT.
- Neumann, D. (2016): *Das Ehrenamt nutzen. Zur Entstehung einer staatlichen Engagementpolitik in Deutschland*. Bielefeld: transcript.

Rudel, M./Görtler, E./Abraham, M. (2016): Seniorengenossenschaften. In: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen 66 (1), S. 25-46.

Schulz-Nieswandt, F. (2011): Gesundheitsselbsthilfegruppen und ihre Selbsthilfeorganisationen in Deutschland. Der Stand der Forschung im Lichte der Kölner Wissenschaft von der Sozialpolitik und des Genossenschaftswesens. Baden-Baden: Nomos.

Schulz-Nieswandt, F. (2014): Onto-Theologie der Gabe und das genossenschaftliche Formprinzip. Baden-Baden: Nomos.

Schulz-Nieswandt, F. (2015): Bürgerschaftliches Engagement im Kontext kommunaler Daseinsvorsorge. In: Exner, S. u. a. (Hrsg.): Silver-Age, Versorgungsfall oder doch ganz anders? Perspektiven auf Alter(n) und Altsein erweitern! Baden-Baden: Nomos, S. 58-77.

Schulz-Nieswandt, F. (2015a): Gesundheitsbezogene und soziale Selbsthilfegruppen als bürgerschaftliches Engagement im sozialräumlichen Kontext kommunaler Daseinsvorsorge. In: DAG SHG (Hrsg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2015. Gießen, S. 134-149.

Schulz-Nieswandt, F. (2015b): Kommunale Daseinsvorsorge und demographische Schrumpfung. Ein Problemaufriss am Beispiel der Gesundheits- und Pflegedienste im Kontext des Wohnens. In: Kommunalwirtschaft. Sonderausgabe (Dezember), S. 16-20.

Schulz-Nieswandt, F. (2015c): Metamorphosen zur gemeinwirtschaftlichen Genossenschaft. Grenzüberschreitungen in subsidiärer Geometrie und kommunaler Topologie. Baden-Baden: Nomos.

Schulz-Nieswandt, F. (2016): Inclusion and Local Community Building in the Context of European Social Policy und International Human Social Right. Baden-Baden: Nomos.

Schulz-Nieswandt, F. (2017): Genossenschaftliche Selbsthilfe in anthropologischer Perspektive. Ein Interview. In: Schmale, I./Blome-Drees, J. (Hrsg.): Genossenschaft innovativ. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 345-362.

Schulz-Nieswandt, F. (2017a): Menschenwürde als heilige Ordnung. Eine dichte Rekonstruktion der sozialen Exklusion im Lichte der Sakralität der personalen Würde. Bielefeld: transcript (erscheint Juli 2017).

Schulz-Nieswandt, F. (2017b): Persönlichkeit, Wahrheit, Daseinsvorsorge. Spuren eigentlicher Wirklichkeit des Seins. Würzburg: Königshausen & Neumann (i. V.)

Schulz-Nieswandt, F./Köstler, U. (2011): Bürgerschaftliches Engagement im Alter. Stuttgart: Kohlhammer.

Schulz-Nieswandt, F./Köstler, U. (2012): Das institutionelle und funktionale Gefüge von kommunaler Daseinsvorsorge und bürgerschaftlichem Engagement. Ein anthropologischer Zugang zu einem sozialmorphologisch komplexen Feld in sozialpolitischer Absicht. In: Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen 35 (4), S. 465-478.

Schulz-Nieswandt, F./Langenhorst, F. (2015): Gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland. Zu Genealogie, Gestalt, Gestaltwandel und Wirkkreisen solidarisch-gemeinschaftlicher Gegenseitigkeitshilfe und Selbsthilfeorganisationen. Berlin: Duncker & Humblot.

AutorInnen

Univ.- Prof. Hon.-Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt, Universität zu Köln/Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar.

Kontakt: schulz-nieswandt@wiso.uni-koeln.de

Dr. rer. pol. Ursula Köstler, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln.

Kontakt: ursula.koestler@uni-koeln.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de